

Bayreuth manche liebenswerte Frauen, um zur Weiberfastnacht als Hexen auf Besen durch den Saal zu reiten und – nicht nur den eigenen Männern die Meinung zu sagen.

Selbstverständlich haben sich Frauen nicht allein an dem ihnen besonders vorbehaltenen Tag, sondern auch sonst am tollen Treiben in den Städten wie auf dem Land in Franken beteiligt; sie gaben ihm vielleicht oft erst die rechte Würze. Wie kann es auch anders sein? Ganz ohne Frauen geht's halt nicht.

fr 143

In memoriam: Babette Schneider



Um 13 Jahre hatte sie ihren Mann überlebt, als sie am 14. Januar 1972 in Bamberg kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres in Gottes Frieden einging: Frau Babette Schneider, die Gattin Dr. Peter Schneiders, des unvergessenen Gründers und ersten Bundesvorsitzenden des Frankenbundes. Auf dem Jakobsberg in Bamberg war sie als Sproß der alten Bierbrauerfamilie Reinlein zur Welt gekommen, vom benachbarten Michaelsberg stammend gewann Peter Schneider ihr Herz, und nach vielen Jahren in Speyer, Aschaffenburg und Würzburg verbrachte sie ihr letztes Jahrzehnt im Kloster Michaelsberg, dem renommierten Bürgerspital der Stadt Bamberg. Ein körperliches Leiden, das schon früh eingesetzt hatte, und das sie in den letzten Jahren ans Zimmer fesselte, konnte ihrem wachen Geist und ihrer regen Anteilnahme am kulturellen Leben Frankens bis in die letzten Tage nichts anhaben.

Babette Schneider hatte in ungewöhnlichem Maße Anteil am Lebenswerk ihres Mannes genommen. Seit der Gründung des Frankenbundes im Jahre 1920 war sie ihm eine verständnisvolle, geduldige und tapfere Mitstreiterin gewesen und hatte an allen Veranstaltungen des Bundes teilgenommen, wenn immer es ihre Pflichten als Mutter und Hausfrau erlaubten. Selbst mit allen Dingen und Problemen in Franken vertraut, konnte sie ihrem Mann viele gute Ratschläge und Anregungen geben, und durch ihre gütige und liebenswürdige Art half sie ihm viele Mitkämpfer für die fränkische Sache, die sie zu der ihren gemacht hatte, gewinnen. Aus gutem Grund hat der Frankenbund schon vor Jahren Frau Babette Schneider zum Ehrenmitglied gewählt. Sie, die nun an der Seite ihres Mannes im Friedhof zu Bamberg ruht, wird als die treue Gefährtin und Mitstreiterin Dr. Peter Schneiders im Frankenbund unvergessen bleiben.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Domarus Max: Bürgermeister Behr. Ein Kämpfer für den Rechtsstaat. Würzburg 1971. 248 SS, 7 Bildtafeln, gln., DM 28.-.

Der bekannte Historiker legt ein neues sehr beachtliches Werk vor, das eine Lücke im Lande des geschichtlichen Schrifttums füllt: So manches ist schon bekannt über den Würzburger Bürgermeister, Universitätsprofessor, über die Persönlichkeit, die mit männlicher Würde und Festigkeit auftrat gegen Bürokratie und obrigkeitliche Willkür, für bürgerliche Freiheit und verfassungsmäßiges Recht im Staate. Domarus hat nun in jahrelanger Vorarbeit, in Archiven und Bibliotheken, mit der Genauigkeit des der Wahrheit verpflichteten Wissenschaftlers den Stoff zu einer zusammenfassenden Publikation gesammelt und in gediegener Form, sachlich an Quellen u. Stoff orientiert, dargestellt. Erfreulich, daß die Wahrheit oberste Richtschnur des Verfassers war, der die Gesetzmäßigkeiten, unter denen die handelnden Personen auftraten, *sine ira et studio* aufzeigt, die Notwendigkeiten der Gesetze u. des Geistes der Zeit. So findet man Seite für Seite bestätigt, was der Klappentext ankündigt: Daß es verfehlt wäre, in Verurteilung und harter Strafe Behrs „nur einen Willkürakt König Ludwig I. zu sehen... Es war ein Drama, in dem politische Konflikte, Intrigen und Methoden des Polizeistaates zur Geltung kamen“.

-1

Hans Krefel: Albrecht Dürer. Der Mensch - Der Christ - Der Künstler. (Herausgegeben vom Evang.-Luth. Dekanat Nürnberg, 1970, 42 Seiten, mit 8 Abbildungen und einem Titelbild).

Kirchenrat Lic. Dr. Hans Krefel hat „zum Dürerjahr 1971“ eine recht interessante und aufschlußreiche Schrift aus christlicher Sicht verfaßt. Vor allem beschäftigt er sich mit der Darstellung Dürers als Mensch und Christ in seiner Zeit, wodurch wiederum das künstlerische Schaffen dieser „seltenen und großen Natur“ geprägt wird. Daß der evangelische Theologe aufgrund überlieferter Zeugnisse und der offensichtlichen Hinnegung zur Lehre des Reformators den Nürnberger Meister wiederholt als „lutherischen Christenmenschen“ hervorhebt, ist verständlich; ist es aber angesichts des erfreulicherweise spürbaren Willens zur Annäherung der beiden grossen christlichen Konfessionen heute noch so wichtig? Dennoch dürfte das nach intensivem Studium einschlägiger zeitgenössischer Aufzeichnungen und vorhandener Literatur entstandene Büchlein eine wesentliche Lücke in der Dürerforschung ausfüllen.

P. U.

würzburg-heute. 10. Nov. 70-Mai 71. 120 SS / 11. Mai 71-Nov. 71. 113 SS. Zeitschrift für Kultur und Wirtschaft. Organ des Universitätsbundes Würzburg, Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bei der Universität Würz-